

Predigt am 4. Sonntag nach Trinitatis, 5. Juli 2020

Liebe Gemeinde

Ich habe aus der Schulzeit noch ein Poesiealbum. Damals fand ich einen Jungen aus meiner Klasse super und der hat mir folgenden Spruch reingeschrieben:

*„Lächeln ist die eleganteste Art,
seinem Gegner die Zähne zu zeigen.“*

Beim Lesen unseres Predigttextes für heute ging mir direkt dieser Spruch durch den Kopf.

Ich lese Ihnen den Abschnitt aus dem Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom einmal vor:

Kapitel 12, 17-21

Vergeltet Böses nicht mit Bösem.

Habt den anderen Menschen gegenüber stets nur Gutes im Sinn.

Lebt mit allen Menschen in Frieden – soweit das möglich ist und es an euch liegt.

Nehmt nicht selbst Rache, meine Lieben.

Überlasst das vielmehr dem gerechten Zorn Gottes.

In der Heiligen Schrift steht ja:

»Die Rache ist meine Sache, ich werde Vergeltung üben« – spricht der Herr.«

Im Gegenteil:

»Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen. Wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken.

Wenn du das tust, ist es, als ob du glühende Kohlen auf seinem Kopf anhäufst.«

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse durch das Gute!

Ich bin versucht an dieser Stelle bereits „Amen“ zu sagen.

Wissen Sie was? - Wir sagen das einfach allen weiter und dann halten sich alle daran und der Weltfrieden ist gesichert.

Ich schau mich mal um. Na, regt sich bei der einen oder dem anderen von Ihnen Widerspruch?

Bei mir auch.

„Wenn das mal so einfach wäre“.

Und ich glaube Paulus weiß das auch.

*Lebt mit allen Menschen in Frieden –
soweit das möglich ist und es an euch liegt.*

Zwei Einschränkungen. Das ist eine Abschwächung der Aussage

Doch ich möchte mich heute nicht hinter einem „Na, wenn das so einfach wäre“ verstecken. Ich gebrauche diese Ausrede zu häufig. Und sie hält mich zu oft davon ab, aktiv zu werden.

Wie hat mich das als Kind geärgert, wenn Erwachsene mir so gekommen sind.

„Na, wenn das so einfach wäre.“

Vielleicht hat Jesus darum die Kinder als Beispiel in die Mitte gestellt, die Kinder als Bot*innen des Reiches Gottes. Weil sie nicht mit der frustrierenden Erfahrung der Erwachsenen sagen: „So einfach ist das aber nicht.“

Zu mir wurde das gesagt, wenn ich als Kind Ideen zur Müllvermeidung hatte oder wie man hungernden Menschen helfen könnte. Oder Kriege beenden (nämlich einfach aufhören).

„So einfach ist das aber nicht.“

Ich frage mich: Wann ist mir das Vertrauen verloren gegangen, dass ich wirklich etwas verändern kann?

Wann war das bei Ihnen?

Und da ist Jesus. Jesus der sagt: Liebt Eure Feinde und haltet auch die linke Wange hin. Jesus, der entgegen aller Vernunft Liebe gelebt hat.

Dieses Gefühl für die Möglichkeit einer besseren Welt, für die Möglichkeit des Reiches Gottes, das ist als Kind noch hatte, möchte ich wiederhaben.

Nicht naiv oder dumm. Paulus ist auch nicht pausbäckig naiv. Er weiß: Es gibt Feinde und es gibt Rachegefühle.

Und das kenne ich auch. Aggressionen. Wenn ich jemanden am liebsten hauen würde. Oder jemandem die Pest an den Hals wünsche. Ich habe mich dabei ertappt, wie ich Herrn Trump wünschte, er möge sich doch mit Corona infizieren. - Da tun sich erschreckende Abgründe auf.

Ich vermute auch Sie kennen Aggressionen und Rachephantasien.

Die gibt es und es gibt Menschen, die nicht nett zu mir sind.

Doch: Nicht mein ist die Rache. Sondern Gottes.

In unserem modernen Rechts-Staat ist Selbstjustiz verboten. Es gibt Gesetze und Gerichte. Gut, dass es diesen Rechtsstaat gibt. Es gibt keinen rechtsfreien Raum, wo Religionen die Ordnungen aufstellen müssten. Doch was ist mit den Rachephantasien, was ist mit dem ungesühnten Unrecht?

Auch da gilt: Die Rache soll ich nicht in die eigene Hand nehmen.

Aber ich kann auf die Gerechtigkeit Gottes und auch auf seinen gerechten Zorn vertrauen. Und darum ist der Verweis auf Gott keine billige Vertröstung.

Sondern das Versprechen: Niemand entkommt der Gerechtigkeit Gottes.

Niemand wird verletzt oder zum Opfer gemacht, ohne dass Gott für sie oder ihn eintritt.

Und selbst wer hier der Strafe entwischt, wird sich vor Gott verantworten müssen.

Das kann ein sehr befriedigender oder aber auch ein sehr beängstigender Gedanke sein.

Und in diesem Licht kann ich auch die alttestamentlichen Psalmen verstehen, die voll von Rachephantasien sind.

Sie alle wenden sich an Gott.

Wo Gott zuständig ist, muss ich nicht die Rache selbst in die Hand nehmen.

Und zugleich: Ich darf darauf hoffen, dass Gott mehr Möglichkeiten und mehr Raum für Gerechtigkeit und Gnade hat als ich.

Wenn ich nicht selbst Rache übe, sondern im Gegenteil mich darauf konzentriere, Gutes zu tun, werde ich dadurch nicht zum Weichei.

(Genauso wenig wie Menschen, die Rache üben und aggressiv werden, harte Kerle sind.)

Paulus ruft nicht dazu auf, zu passiven Weicheiern zu werden.

Im Gegenteil: Seid keine Weicheier!

Tut euren Feinden etwas Gutes. Zeigt ihnen, wer mehr Größe hat. Zeigt ihnen die Zähne, indem Ihr lächelt.

Statt zu denken: „So einfach ist da aber nicht.“ überlegen Sie, womit Sie Ihre nervige Nachbarin freundlich überraschen könnten.

Oder vielleicht den Bruder mit dem Sie seit 5 Jahren kein Wort mehr gewechselt haben.

Oder schreiben Sie einen lieben Brief an die Lehrerin, die sie früher immer geärgert haben.

Oder lassen Sie die ängstlichen und frustrierten, coronaleugnenden Verschwörungstheoretiker spüren, dass Sie sie trotz allem als Menschen mit Bedürfnissen wahrnehmen.

*Lass dich nicht vom Bösen überwinden,
sondern überwinde das Böse durch das Gute!*

Wenn Sie so handeln, dann sind Sie nicht das Opfer.

Gutmenschen sind keine Opfer, auch wenn manch ein AFD-Wähler sie vielleicht gerne so darstelle. möchte.

Friedlicher Widerstand. Güte.

Keine Zerstörung aber der Weg der beharrlichen und revolutionären Liebe.
So sehen Sieger aus.

Es gibt eine Hymne, die in den letzten Wochen wieder aktuell geworden ist.
Eine Hymne, die den Traum, die Überzeugung wachhält, dass Gottes Reich möglich ist.

We shall overcome. - Wir werden überwinden.

Das singen wir gleich.

*Lass dich nicht vom Bösen überwinden,
sondern überwinde das Böse durch das Gute!*

Amen